

Bewegende Worte des Bürgermeisters der polnischen Partnerstadt Chodziej

„Denn in Euch ist das Gute...“

Von Iris Bergmann

NOTTULN. „Wir verstehen, dass Ihr Euch heute schämt und bedauert, was die Deutschen einst getan haben. Aber alle Gesten der Versöhnung sind in Euch, weil ihr gute Menschen seid. Denn in Euch ist das Gute, das nie zu lassen wird, dass das Böse wieder regiert.“ Die Menschen in dem großen Kreis vor der kleinen Kapelle an der St.-Martinus-Kirche lauschten sehr bewegt den Worten von Jacek Gursz. Der Bürgermeister hatte den weiten Weg aus der polnischen Partnerstadt angetreten um eine Rede zum Volkstrauertag in Nottuln zu halten.

Die Gedenkfeier am späten Samstagnachmittag an der Versöhnungskapelle der St.-Martinus-Kirche war daher in diesem Jahr eine ganz besondere: Gemeinsam mit den Nottulnern gedachte der polnische Bürgermeister der toten Soldaten, die „auch Täter waren, die Teil der deutschen Armee waren, die viel Leid über die Heimat von Jacek Gursz brachten“, so Robert Hülsbusch von der Friedensinitiative (FI), die in diesem Jahr die Feier gestaltet hatte. Es waren Abordnungen der beiden Bruderschaften St. Martini und St. Antoni sowie der Pfadfinder gekommen. Die Idee, den polnischen Bürgermeister einzuladen, hatte Peter Amadeus Schneider und die FI griff das gern auf. So kam Jacek Gursz mit einer kleinen Gruppe vertrauter Menschen auf Einladung nach Nottuln.

„Diese Feier ist ein fester Bestandteil unseres Gemeindelebens“, eröffnete Bürger-



Die Gedenkfeier zum Volkstrauertag in Nottuln gestaltete die Friedensinitiative. Dazu waren Abordnungen der St.-Antoni- und St.-Martinibruderschaft sowie der Pfadfinder gekommen. Als Gast war der Bürgermeister der polnischen Partnerstadt Chodziej, Jacek Gursz (Bild links), eingeladen. Er hielt eine bewegende Rede.

Foto: Iris Bergmann



meister Dr. Dietmar Thönnies seine Rede. „Denn erst das gelebte Bekenntnis zur Vergangenheit macht uns zu dem, was wir sind.“ Aber er machte auch auf die wieder aufkeimenden und europaweit erstarkenden verhängnisvollen Ideologien aufmerksam: „Die daraus hervorgehenden Propagandamuster haben vor einem Dreivierteljahrhundert den Kontinent beinahe in den Abgrund gerissen.“ Dennoch sollten die Menschen angesichts der Entwicklung nicht resignie-

ren, sondern stattdessen Kräfte aufbieten, um durch das Erinnern die Demokratie vor Schaden zu bewahren. „Unser Gedenken an den Krieg und die Opfer ist also fest verbunden mit dem Kampf um Demokratie.“

Für Bürgermeister Jacek Gursz war es, so seine einleitenden Worte, eine Ehre und ein besonderes Erlebnis in Nottuln zu sein. Er sprach vom Bösen des Krieges, der Menschen fast zu Tieren habe werden lassen. Aber auch davon, das Gute weiter wachsen zu lassen. Jacek Gursz hielt die Rede in seiner Muttersprache, in ruhigem, unaufgeregtem Ton. Robert Hülsbusch verlas die deut-

sche Übersetzung, ebenso ruhig, und die Anwesenden nahmen ersichtlich jedes Wort sehr bewegt auf.

Die Emotionen der Frauen und Männer waren fast greifbar, als Gursz sagte: „Ich, der Bürgermeister von Chodziej, reiche Euch die Hände voller Zustimmung, Umarmungen der Freundschaft und sage gleichzeitig auch: Verzeiht mir. Für all die schlimmen Dinge, die die Polen während des Krieges unschuldigen und guten Menschen angetan haben.“

Er brachte aber auch seine Bedenken angesichts der aktuellen politischen Entwicklung in seinem Land zur Sprache. Mutig sprach er klare Worte gegen die Machthaber: „Ich habe ge-

nug von aufkommenden nationalistischen Bewegungen, von der Verachtung der Frauenrechte, von der Gleichgültigkeit gegenüber Behinderten, davon, dass aus Ärzten Kriminelle gemacht werden. Ich habe genug von den Angriffen auf Richter und andere unbequeme Berufsgruppen, die den Machthabern nicht passen.“

Daher sei er mit Freude und Stolz nach Nottuln gekommen, um gemeinsam zu Gedenken, leidvolle Erfahrungen mitzunehmen und in Chodziej zu verhindern, dass das Böse triumphiere.

■ Die vollständige, übersetzte Rede von Bürgermeister Jacek Gursz kann auf der Homepage der FI nachgelesen werden: www.fi-nottuln.dfg-vk.de

Gedenkfeier in Appelhülsen

„Lassen Sie uns für Frieden eintreten“

-str. **APPELHÜLSEN.** „Lassen Sie uns noch enger zusammenstehen – grenzüberschreitend, für Toleranz, Mitgefühl und Solidarität“, sagte Michael Riegelmeier. Der Präsident des Bürgerschützenvereins zeigte sich in seiner Rede am Vorabend des Volkstrauertages zuversichtlich, dass Frieden zu halten möglich ist. „Wir müssen es nur wollen!“

Vertreter der Appelhülse-ner Vereine und Verbände gaben am Samstag mit ihren Fahnenabordnungen der

Feierstunde an der Kriegergedächtniskapelle einen würdigen Rahmen. Der Bürgerschützenverein und der Sozialverband VdK hatten die Veranstaltung gemeinsam ausgerichtet hatten. Die Blasmusikvereinigung und Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr gestalteten sie mit.

Nachdem Riegelmeier das Totengedenken gesprochen hatte, legten Bürgerschützen als Zeichen der Erinnerung und Mahnung einen Kranz in der Kapelle nieder.



Gedenkfeier in Appelhülsen: Michael Riegelmeier, der Präsident des Bürgerschützenvereins, rief in seiner Rede zum Volkstrauertag dazu auf, den Frieden zu halten.

Foto: Marita Strothe



Bürgermeister Dr. Dietmar Thönnies mahnte in Schapdetten, dass das Gedenken wichtig als Warnruf für alle sei.

Foto: Marita Strothe

Würdigung des verstorbenen Ehrenvorsitzenden Korte

Kein leeres Ritual, sondern humanitäre Verpflichtung

-str. **SCHAPDETTE.** Nach der Messe zogen am Sonntagmorgen Schapdettenener von der St.-Bonifatius-Kirche zur Kranzniederlegung zum Ehrenmal. Die Kameradschaft ehemaliger Soldaten Schapdetten hatte die Bürgerinnen und Bürger dazu eingeladen. Sie wurde von der Blasmusikvereinigung Nottuln und der Freiwilligen Feuerwehr Schapdetten beim Gestalten der Feier unterstützt.

Heinz Hubert Zumbrink legte den Kranz am Ehrenmal nieder und erinnerte

nicht nur an die Toten der großen Kriege, sondern auch an den im Sommer verstorbenen Ehrenvorsitzenden Gerald Korte, der über 25 Jahre Vorsitzender der Schapdettenener Kameradschaft war.

Bürgermeister Dr. Dietmar Thönnies unterstrich in seiner Gedenkrede, dass diese Veranstaltung zum Volkstrauertag kein leeres Ritual, sondern eine humanitäre Verpflichtung sei. „Wir gedenken nicht nur der Toten der Kriege, sondern auch der

Ermordeten, der Juden, Sinti und Roma, der Widerstandskämpfer und der zahlreichen anderen Opfer, die anonym und gesichtslos geblieben sind.“

Der Bürgermeister betonte, dass das Gedenken unseren Blick und unsere Sinne schärfe und ein Warnruf sei, uns der Vergangenheit zu stellen und sie lebendig zu halten. „Das sind wir sowohl den Opfern schuldig als auch uns selber und unseren Nachkommen“, befand Dr. Thönnies.